Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprecher-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierten Familienfreund."

Nr. 303. **Schwerte,** Dienstag den 29 Dezember 1903. **36. Jahrgang.**

Der Kaiser und die Schlacht bei Waterloo.

Die englische Presse ergeht sich mit Bezug auf den Passus im Trinkspruch des Kaisers in Hannover: „Ich erhebe mein Glas auf das Wohl der deutschen Legion, in Erinnerung an ihre unvergleichlichen Taten, welche im Verein mit Blücher und den Preußen bei Waterloo das englische Heer vom Untergang retteten," in den ungezogensten Bemerkungen gegen den Kaiser, die nur das eine dartun, daß man in England überflüssig empfindlich, sobald es sich um die Waffenehre handelt, und daß man glaubt, mit Unverschämtheit historische Tatsachen aus der Welt zu schaffen.

Statt uns auf einen Streit mit der englischen Presse einzulassen, ziehen wir es vor, die Schilderung des Tages von Waterloo, wie wir sie in der „Kurzen Geschichte des englischen Volkes" von John Richard Green finden, einem Werkchen, das in England durch Genauigkeit und historische Treue seiner Darstellung einen großen Ruf genießt, hier wiederzugeben:

Um die Schlacht zu gewinnen, mußte Napoleon die englische Armee schlagen, bevor Blücher zu ihr stieß. Wie schrecklich auch Wellingtons Verlust war, und viele seiner Regimenter waren auf eine Handvoll Leute reduziert, hielt er hartnäckig den Wahlplatz, während die Preußen, die von Wavre auf tiefen und morastigen Waldstraßen avancierten, sich langsam zu einer Unterstützung, unbekümmert um den Angriff in ihrem Rücken, sammelten, durch den sie Grouchy von dem Schlachtfelde zurückzuhalten suchte.

Um halb vier Uhr deployierte die preußische Avantgarde aus dem Walde, die Hauptmacht war jedoch noch weit zurück, und Napoleon war noch im stande, das Terrain gegen sie zu halten, bis ihre zunehmenden Massen ihn zwangen, alles auf eine Karte mit einem verzweifelten Versuch gegen die englische Front zu setzen. Die kaiserliche Garde, seine einzige Reserve, die noch nicht an der Schlacht teilgenommen hatte, wurde um sieben Uhr zu zwei großen Kolonnen zum Angriff formiert. Die erste, mit Ney an der Spitze, fegte alles vor sich her, als sie die Höhe bei La Hay sainte stürmte, wo die dünne englische Linie das Terrain noch hielt. Schon hatte Ney mit der englischen Front Fühlung, als seine Massen von einem schrecklichen Musketenfeuer empfangen, vor einer Charge zurückwichen. Die andere 3000 Mann starke Kolonne rückte mit demselben Mute über den Abhang nahe Hougomont vor, um ihrerseits zurückgeworfen und zerstreut zu werden. In dem Augenblicke, wo diese Massen langsam und hartnäckig die verhängnisvolle Höhe zurückgingen, drängten die Preußen gegen Napoleons Rechte vor, ihre Geschütze bestrichen die Straße von Charleroi, und Wellington benutzte den Augenblick für ein allgemeines Vorgehen.

Von diesem Augenblick an — aber auch erst von diesem Augenblick an — war alles für Napoleon verloren. Nur die Garde hielt noch von den Trümmern der französischen Armee aus, und obgleich Finsternis und Erschöpfung die Engländer in der Verfolgung der niedergebrochenen Truppen, als sie vom Schlachtfelde eilten, hinderten, setzte die preußische Kavallerie die Verfolgung während der Nacht fort 2c.

Wer nach dieser Schilderung eines englischen Geschichtsschreibers, der sorgsam den bestrittenen Ausspruch Wellingtons: „Ich wollte, Blücher käme, oder es wäre Nacht" zu zitieren vermeidet, nicht den Eindruck gewinnt, daß Blücher und die Preußen im Verein mit der hannoverschen Legion das erschöpfte englische Heer vom Untergang retteten, der verschließt sich absichtlich dieser Tatsache. Auf unwirtlichen Wegen, den Feind im Rücken, eilt Blücher dem, wie Green zugibt, erschöpften und dezimierten, der Geschütze beraubten Wellington zur Hilfe, der eben seine letzten Kräfte zur Verteidigung aufgeboten hat. Engagiert Grouchy Blücher im Rücken stärker, so ist Wellington verloren. Daher kann mit vollem Fug und Recht gesagt werden, Blücher hat die englische Armee vor der Vernichtung gerettet. Er war der Retter eines Ertrinkenden, der zwar noch mit den Wogen kämpft, der aber ohne Hilfe nicht mehr das rettende Ufer zu erreichen vermag. Daß niemand in Deutschland, vor allem aber der ritterliche Kaiser nicht, den tapferen Engländern und dem eisernen Herzog den Tribut der größten Bewunderung versagt, braucht nicht erst, auch nicht vom Kaiser, hinzugefügt zu werden. „Das Moralische versteht sich von selbst," nur, wie es scheint, nicht bei den heutigen Engländern.

Politische Uebersicht.

Deutschland

— **Sparkassen in Preußen.** Nach den vorläufigen Feststellungen für das Berichtsjahr 1902 betrugen bei sämtlichen preußischen Sparkassen die Neueinlagen rund 1777 Millionen Mark, die Zinszuschreibungen 189 Mill. Mk., die Rückzahlungen 1466 Millionen Mk.. Es ergab sich also ein Zuwachs von Spargeldern um mehr als eine halbe Milliarde. Die Zahl der Sparkassenbücher wird in kurzer Zeit die Höhe von 10 Millionen erreichen.

— **Die Vermittelungsversuche** des Geheimrats Böhmert im Crimmitschauer Arbeiterstreik sind, wie ein Berichterstatter meldet, gescheitert. Herr Böhmert habe sich überzeugen müssen, daß die Arbeitgeber nicht nachgeben wollen; sie erklären, das Benehmen eines großen Teils der Streikenden gegen sie sei derartig gewesen, daß an deren Wiederanstellung nicht zu denken sei. Man wird abwarten müssen, ob diese Meldung den Tatsachen entspricht. Herr Böhmert soll den Streikführern geraten haben, die Streikunterstützungsgelder zum Ankauf einer leeren Fabrick zu verwenden und eine Produktivgenossenschaft zu gründen. Dann würden sie einsehen, daß ein Crimmitschauer Arbeitgeber nicht auf Rosen gebettet sei. Nach anderer Meldung war der Vorschlag gemacht worden, die 10½stündige Arbeitszeit einzuführen, worauf nach einem Jahre etwa eine weitere Ermäßigung von ¼ oder ½ Stunde eingetreten wäre. Diesem Vorschlag stimmten auch die Arbeitnehmer zu. Die Fabrikanten, die sich angeblich durch veränderte ungünstige Geschäftslage und wegen der nicht ausgeführten Saisonbestellungen in der Unmöglichkeit sahen, alle Arbeiter wieder zu beschäftigen, stimmten dem Punkte, daß Maßregelungen ausgeschlossen seien, nicht zu. Daran scheiterte der Ausgleichsversuch, und der Kampf dauert weiter. Dr. Böhmert, der nur einen Tag in Crimmitschau weilte, soll übrigens nicht im amtlichen Auftrage der Regierung gehandelt haben. Der „Vorw." gibt zu, daß die Streikenden vor vier Wochen bereit gewesen sind, zu den alten Bedingungen zu arbeiten, da die Streikkasse zu versiegen drohte. Durch die schroffen Maßregeln der Behörden wurde aber der Widerstand neu aufgestachelt und gleichzeitig die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf Crimmitschau gelenkt. Jetzt fließen die Streikunterstützungen in ungeahnter Fülle. Verzeichnet doch die Gewerkskommission an einem einzigen Tage den Eingang von 17000 Mark. Im ganzen sind schon über 150000 Mark an dieser Stelle gesammelt worden. Da auch von anderer Seite Zuschüsse in reichem Maße kommen, so wird es in der nächsten Zeit an den Streikunterstützungen nicht fehlen. Bis Mitte Februar soll schon Geld genug da sein.

— **Eine Kritik des Reichstags.** In einer Kritik des neuen Reichstags äußert sich die jetzt vom Reichstagsabgeordneten v. Gerlach geleitete „Berliner Zeitung" wie folgt: „Der Reichstag stellt ein trauriges Nachkömmlingstum dar. Es waren andere Zeiten, als noch große, führende Männer des nationalen Lebens, Männer von geistiger Eigenart und geistiger Gestaltungskraft von der Tribüne des Reichstages zur Nation sprachen. Heute sind Epigönlinge, Banausen, Kleingeister minderer und mindester Ordnung ein starker Bestandteil der Volksvertreter." — Zu welcher Kategorie Herr v. Gerlach gehört, das verschweigt des Sängers Höflichkeit. Der „Reichsbote" meint etwas spöttisch, es fehle bei der Schilderung noch die Kategorie der „Gernegroßen". Herr v. Gerlach gehört bekanntlich zu den ins Lager der freisinnigen Vereinigung übergetretenen Deutsch-Sozialen Naumann'schen Richtung.

Für Herz und Gemüt.

Du mußt, eines Menschen Wert zu erfassen,
Ihn erst über andere urteilen lassen.

*

Der einzige Lohn für wahre Liebe ist Gegenliebe;
alles übrige gehört in das Gebiet des Handels.

*

An seinem größten Landsmann
Nach kleinen Fehlern spähen,
Jedoch an jedem Fremden
Allein das Gute sehen;
Und kränkt ihn irgend wer
Stets also nachzugrübeln:
„Vielleicht — von seinem Standpunkt —
Kann ich's ihm nicht verübeln,"
Stets hoch der Fremden Rechte,
Gering das eigne achten, —
Das Ganze nennt der Deutsche:
„Was objektiv betrachten." —

Unser Einziger.

Von Th. Schmidt.

(8. Fortsetzung.)

Lotte hatte ebenfalls nicht geschlafen, das sah man deutlich. Ihr sonst rosiges Gesichtchen sah heute morgen bleich und verstört aus. Der furchtbaren Erregung, in der sie sich gestern abend und während der Nacht befand, war eine Starrheit und Empfindungslosigkeit gefolgt, die Frau Amalie noch mehr beunruhigte, als der aufgeregte Zustand am Abend vorher. Ihre Antworten und Bewegungen waren heute morgen rein automatenhaft, ohne jedes geistige Wollen. So wie sie sich jetzt gab, konnte sie nur ein Menschenkind geben, das mit allem, was es bislang ans Leben fesselte, gebrochen hatte, das alles, die selige Erinnerungen der Vergangenheit und die Hoffnungen der Zukunft im Herzen ausgelöscht sieht.

Schweigend schritten Muter und Tochter durch die Straßen der Stadt. Auf ihren Gesichtern lag eine Marmorblässe, die selbst durch den dichten tief heruntergezogenen schwarzen Schleier nicht verdeckt wurde.

Im Laden Kauers trafen sie nur den Gehilfen Mertens, denselben, der gestern den geheimen Aufpasser gespielt und die „Entlarvung einer jungen vornehmen Diebin", wie der Fall bereits in einem Lokalartikel einer Zeitung genannt wurde, herbeigeführt hatte.

Der junge Mann befand sich den beiden hocheleganten Damen gegenüber, wie es schien, in einiger Verlegenheit. Es gibt Naturen, die eine Denunziation gegen einen anderen unter allen Umständen als eine traurige Tat ansehen, bei der sie eine unrühmliche und unmännliche Rolle glauben gespielt zu haben, vollends dann, wenn es sich, wie hier, um eine hochstehende, feingebildete und überaus anziehende Dame handelt.

Auf die Frage der Frau Konsul, ob der Herr Chef schon zu sprechen sei, antwortete Kaarl Mertens mit einer tiefen Verbeugung: „Herr Kauer ist vor einer halben Stunde in einer eiligen Geschäftsangelegenheit nach Berlin gereist und kommt wahrscheinlich erst spät am nächsten Tage zurück."

Die Frau Konsul seufzte leise.

„Sie wissen, was mich und meine Tochter hierherführt, Herr . . Herr . . verzeihen Sie, ich . ,"

„Mertens ist mein Name," vollendete der Gehülfe, der vergeblich einen Blick aus den niedergeschlagenen Augen Lottens zu erhaschen suchte, denn diese erschreckten traurigen und doch kindlich-süßen Augen hatten ihn während der ganzen Nacht im Traume wie hilfesuchend angeblickt und ihn um den Schlaf gebracht. So jung, so lieb und unschuldig wie dieses Mädchen ausschaute — er mochte es nicht glauben, daß es eine gemeine Diebin sein sollte. Als er gestern abend die Augen Lottens sich mit Tränen füllen sah, da war über ihn ein Gefühl des Mitleids gekommen, und der Vorfall hatte ihn mächtig erregt. Fast bereute er, daß er dem Chef Mitteilung von seiner Beobachtung gemacht hatte.

Lotte war an der Tür des Ladens stehen geblieben, tiefe Scham hielt sie zurück, an die Seite ihrer Mutter zu treten.

„Ich ahne es, gnädige Frau," sagte Mertens im Flüstertone, „und ich bitte Sie um Entschuldigung, daß ich in der Ausführung eines mir erteilten Befehls, Ihnen tiefen Kummer bereiten mußte."

Sein Blick suchte wieder die Augen Lottens. Aber „die junge Sünderin" hatte ihr Antlitz abgewandt.

Mertens war ein junger Mann mit gefälligen Umgangsformen. Sein Aeußeres war ansprechend und sein Benehmen deutete auf gute Erziehung.

„Ich machte Ihnen keinen Vorwurf deswegen," bemerkte Frau Amalie, „Sie führten doch nur den Befehl Ihres Prinzipals aus. Leider scheint Ihr Herr nach seinem gestrigen Verhalten nicht davon überzeugt zu sein, daß meine Tochter den Schmuck nur in Gedanken eingesteckt hat. Es sieht fast so aus, als nährte Herr Kauer gegen meine Familie einen tiefen persönlichen Haß, anders kann ich mir sein Benehmen nicht erklären. Ich meine doch, daß unser Stand und guter Ruf uns von dem Verdacht eines Diebstahls allein schon hätte schützen sollen."

„Ich glaube, der Vorfall wird auch nur so, wie Sie eben andeuteten, zu erklären sein — selbstverständlich," setzte Mertens, wie es schien aus innerer Ueberzeugung, hinzu. „Der Chef allerdings ist anderer Ansicht; er ist sehr mißtrauisch gegen die Menschen. Das mag daher rühren, das er in den letzten Jahren häufig empfindliche Verluste durch Entwendungen im Laden erlitten hat. Er sagte oft, daß, falls mal eine Dame bei einer Entwen-

Kleine Chronik.

+ **Leipzig,** 28. Dez. Das Reichsgericht verwarf die Revision Krupps gegen ein Urteil des Oberlandesgerichts in Köln in dem Patentprozeß der Fahrzeugfabrik in Eisenach als einer der unter Ehrhardt vereinigten Fabriken gegen Krupp. Danach ist der für Krupp unter 162 068 eingetragene Gebrauchsmusterschutz, der die Anwendung einer rechteckigen Vorbringbremse für Geschütze mit längerem Rohrrücklauf betraf, aufgehoben worden.

+ **Dresden,** 28. Dezbr. Die Scheidung der Ehe des Prinzenpaares v. Schönburg-Waldenburg erfolgte auf die Klage des Prinzen wegen Untreue der Prinzessin und auf Widerklage der Prinzessin wegen des Benehmens des Prinzen ihr gegenüber. Die vom Prinzen beantragte kirchliche Scheidung ist noch nicht im Gange. Die Untreue der Prinzessin, die im Prozeß zur Sprache kam, betrifft nicht ihren Kutscher.

+ **Braunschweig,** 28. Dez. In Dibbesdorf hat ein polnischer Arbeiter das 9jährige Söhnchen seines Meisters erschlagen. Es ergab sich, daß der Mörder mit einer beispiellosen Bestialität verfahren hatte. Er hatte erst das Kind mit einem Hammerstiel in der Häckselkammer betäubt, dann in den Ziegenstall geschleppt und dort mit dem Gesicht nach unten auf den Boden niedergelegt; schließlich holte er das scharf geschliffene Beil, mit dem er dem Kleinen den Kopf spaltete. Und das alles, weil ihn das Kind mit einigen harmlosen Worten — seines polnischen Dialektes wegen — gehänselt hatte.

+ **Ratibor,** 28. Dez. Im benachbarten Dorfe Studzienna überfiel gestern der Sohn des Hauptlehrers Wiesener den Briefträger Beuk mit einer Axt und nahm ihm die Posttasche mit 200 Mark ab. Der Täter wurde verhaftet.

+ **Svendborg,** 28. Dez. Gestern wurde hier der Zimmermann Nielsen aus Kopenhagen verhaftet, der 8000 Kronen in falschen Hundertkronenscheinen für den Ankauf von Aktien ausgegeben hatte. Der Falschmünzer gibt an, für 25 000 Kronen falsche Scheine fabriziert und nur falsche Scheine zum Ankauf von Aktien bisher ausgegeben zu haben. Die Polizei hofft, daß es gelingen werde, alle falschen Scheine beschlagnahmen zu können.

„Sängerbund"-Konzert im „Freischütz".

Schwerte, den 28. Dezember 1903.

Die Konzerte unseres M.-G.-V. „Sängerbund" haben bei allen Freunden des edlen deutschen Männergesanges einen guten Klang. Auch am Sonntag strömten schon lange vor Beginn der Veranstaltung die Zuhörer scharenweise zum „Freischütz" und die gegen 4 Uhr nach dorthin von Schwerte sowohl wie von Hörde abgehenden Wagen unserer „Elektrischen" waren buchstäblich vollgestopft. Bald war auch jedes Plätzchen in dem doch gewiß großen Saal dicht besetzt, und nicht mehr lange dauerte es, so begann sich auch die seitwärts liegende Veranda zu füllen. Die wackere Sängerschar selbst hatte sich vor dem Ansturm in ein ganz entferntes Seiteneckchen geflüchtet. Schmunzelnd saß Herr Mendel, der Vorsitzende des „Sängerbund" an der Kasse, denn wenn man auch auf recht zahlreichen Besuch gerechnet haben mochte, dieser gewaltige Ansturm war denn doch verblüffend.

Gestern nun hörten wir den Verein zum ersten Male unter seinem neuen Dirigenten, Herrn Lehrer Rummeld-Hörde; wir gestehen, daß wir auf diese Feuerprobe recht neugierig waren, und wollen deshalb vorweg bemerken, daß unsere Erwartungen weit übertroffen wurden, er hat in der kurzen Zeit, seit der er den Verein hat, ganz energisch gearbeitet, was für einen Dirigenten bei dem ganz vorzüglichen glänzenden Stimmenmaterial des „Sängerbund" eine Freude sein muß. Die Herren vom Sängerbund wissen, daß wir nie zu den eifrigsten Bewunderern des Dirigententalentes des Herrn Steinkühler gehört haben, und sie werden uns hoffentlich beipflichten, wenn wir sagen: Es war gestern doch ein ganz anderer Zug und Klang in der Sache wie ansonsten. Beispielsweise hat der Verein das Liedchen „Sängers Frühlingslied" von Jaekel früher schon gesungen, aber in einer solchen Vollendung wie gestern noch nicht.

Doch wollen wir uns das Programm einmal näher ansehen. Nach einigen brillant gespielten Konzertstücken der auch gestern wieder ihrem guten Rufe Ehre machenden Giesenkirchen'schen Kapelle aus Dortmund sang der Verein schön und eindrucksvoll den Chor „Ein blankes Wort" von Kirchl. Mit großem Ausdruck und viel Verständnisinnigkeit kamen die beiden Chöre „Wilde Rose" von Sturm und „Schlaf süß" von Haselhoff zur Geltung. Besonders die unendlich zarten Pianostellen im letzteren gelangen ganz trefflich. Eine Glanzleistung war der dann folgende schwierige große Chor „Das Heldengrab" von Zerlett. Hier zeigte sich so recht, was ein Verein leistet, wenn er den Intentionen seines Dirigenten folgt, wenn gewissermaßen Sänger und Dirigent wie ein untrennbares Ganzes erscheinen. Wie machtvoll klangen die gewaltigen Stellen von dem wilden Sturm, wie brillant waren die Uebergänge und wie fein und zart abgetönt war das Piano am Schlusse. Prächtige Vorträge waren auch „Die einsame Rose" und „Ritters Abschied"; wohl hat man „Ritters Abschied" schon so oft gehört, überall und allerorten, aber wenn's so gesungen wird wie gestern, dann ist's doch immer wieder ein großer Genuß, der alten Weise zu lauschen. Nach „Waldvöglein" von Weinhardt sang der „Sängerbund" das alte, ewig schöne Volkslied „Wenn ich den Wandrer frage" und für den Genuß, den die wackere Sängerschar uns und allen Anwesenden mit diesem Liede machte, sind wir ihr besonders dankbar. Hier zeigte der Verein, welche von manchem Dirigenten leider wenig gewürdigten Schönheiten das schlichte deutsche Volkslied birgt, wenn es mit künstlerischem Verständnis, mit Lust und Liebe gesungen wird. Lautlos lauschte alles dem herrlichen Vortrage und war schon vorher vielfach der Beifall endlos gewesen, so war er doch noch nicht so begeistert durch den Saal gedröhnt wie nach diesem Liede. Ein meisterhafter Vortrag, in dem besonders die Solostellen brillant gesungen wurden, war dann, wie schon oben erwähnt, „Sängers Frühlingslied". Den Schluß des Konzertes bildete das hohe hehre Dankgebet aus den altniederländischen Volksliedern, welches der Verein mit Orchesterbegleitung in ergreifender Weise sang. Hier verdient besonders auch die Begleitung durch die Giesenkirchen'sche Kapelle Anerkennung. Das war keine Orchesterbegleitung mehr, wie Orgeltöne brauste es durch den Saal, so den hohen Eindruck des Liedes noch hebend.

Ueberhaupt zeigte die Giesenkirchen'sche Kapelle gestern wieder, daß sie ein Orchester ist, das auch den verwöhntesten Ansprüchen mehr wie genügt. Alles in allem war das gestrige Konzert ein großer, unbestrittener Erfolg, zu dem wir den Verein von Herzen beglückwünschen. Besonders gefreut hat es uns auch, daß wir im Saal viele Sänger anderer hiesiger Vereine sahen, die freudig in das Lob und die Anerkennung, welche dem „Sängerbund" von allen Seiten gezollt wurden, einstimmten. Wir hoffen, daß uns der „Sängerbund" noch manchesmal ein so genußreiches, schönes Konzert bieten wird. W. Sch.

Lokales.

Schwerte, 29. Dezember 1903.

** **(Ueber die Prämien,)** welche die Landwirtschaftskammer für Westfalen für Geflügelhöfe ausgesetzt hat, — wir berichteten gestern schon davon, — sind uns folgende Mitteilungen zugegangen: Der Herr Minister für Landwirtschaft hat für die Prämiierung bäuerlicher Geflügelwirtschaften der Landwirtschaftskammer Beihilfen zur Verfügung gestellt, und zwar sollen Prämien nicht unter 200 Mark gegeben werden. Bei diesen Prämiierungen können gemäß den Bestimmungen des Herrn Ministers nur solche bäuerlichen Züchter berücksichtigt werden, deren Geflügelzucht und Haltung nach praktischen Gesichtspunkten geleitet wird, und deren Geflügelhöfe sowohl hinsichtlich des Bestandes, als auch hinsichtlich ihrer baulichen Anlagen, ihres Reinertrages und ihrer Buchführung geeignet sind, auf weitere Kreise durch ihr Beispiel fördernd und belehrend einzuwirken. Ferner ist mit Verleihung des Preises die Bedingung aufzuerlegen, daß ein angemessener Prozentsatz des Geldes nach den von der Kammer zu gebenden Vorschriften zur weiteren Verbesserung und Vergrößerung des Betriebes zu verwenden ist. Anträge auf Prämiierung müssen bis zum 5. Januar 1904 beim Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer, Frhrn. von Landsberg, eingereicht sein.

** **(Der Kriegerverein Schwerte)** hat den sich aus den Aufführungen der Werning'schen Kriegsfestspiele ergebenden Ueberschuß — rund 800 Mk. — folgendermaßen verwandt: Je 50 Mk. haben die evangelischen und katholischen Kinderschulen und die Oberinnen der beiden hiesigen Krankenhäuser zur Verwendung für Bedürftige erhalten; 400 Mk. sind an hilfsbedürftige Witwen und Waisen verwandt. Der Rest von 200 Mk. bleibt zu wohltätigen Zwecken zur Verfügung des Vereins.

** **(Postalisches.)** Wie wenig Beachtung die von der Post an das Publikum gerichtete Aufforderung, die Adressen genau und deutlich anzugeben, gefunden hat, beweist die Tatsache, daß im Monat Januar 1903 wiederum gegen 18 000 Briefsendungen unanbringlich geblieben sind, weil weder der Empfänger noch der Absender zu ermitteln war. Diese große Anzahl von endgiltig unbestellbaren Briefen wurde, soweit sie nicht von dem rechtmäßigen Eigentümer während der dreimonatigen Aufbewahrungsfrist nachträglich ab- oder zurückgefordert worden sind, durch Feuer vernichtet. Wer also nicht will, daß seine Briefsendungen diesem Schicksal verfallen, der beachte namentlich um die Neujahrszeit die Mahnung: „Sorgt für genaue und deutliche Aufschrift der Postsendungen."

** **(Für „Liebhaber" von Motten.)** Die unbarmherzigste Feindin vieler Illusionen ist die Wissenschaft. Jetzt hat sie wieder mit einem besonders bei den Frauen verbreiteten Wahne kurzen Prozeß gemacht. In der Pariser Akademie der Wissenschaft erklärte der N. Fr. Presse zufolge Berthelot, der große Kenner der modernen Chemie, daß Naphthalin nur den — Menschen unangenehm werden könne. Larven und Insekten aller Art, besonders Motten aber fühlen sich in naphthalingesättigter Luft „kannibalisch" wohl", sie tut auch ihren Familienfreuden keinerlei Eintrag. Prof. Berthelot hat sogar in reinem Naphthalin Motten gezüchtet. Um die tiefgebeugten Hausfrauen wieder aufzurichten, rät Berthelot, im Feldzuge gegen die Motten sich mit Terpentinessenz oder Benzin auszurüsten, die bei den Motten durchaus unbeliebt sind.

** **(Ein Wink des Schicksals.)** Ein Massensterben muß unter den Spielern in der Lotterie eines kleinen deutschen Staates eingetreten sein. Ein ständiger Kollekteur versendet nämlich haufenweise ein Rundschreiben folgenden Inhalts: „In demselben Augenblicke, als ich durch einen besonderen Zufall in den Besitz Ihrer werten Adresse gelangte, erhalte ich durch die Post beiliegendes Los zurück mit dem Briefträger-Vermerke, daß der Adressat, ein alter Kunde von mir, plötzlich verstorben sei. Dieses eigentümliche Zusammentreffen betrachte ich als einen Wink des Schicksals und frage hiermit ergebenst an, ob Sie geneigt sind, das Los zu spielen. Eine alte Erfahrung lehrt, daß gerade solche unabsichtlich freigewordenen Lose sehr häufig mit hohen Treffern gezogen werden. Das habe ich gerade in letzter Zeit bei meinen Kunden recht oft beobachtet. Vielleicht haben auch Sie Glück damit . . ." u. s.w. Es muß allerdings ein ganz besonderer Zufall sein, daß so viele alte Spieler plötzlich sterben, und in demselben Augenblick der tüchtige Geschäftsmann in den Besitz einer anderen „werten Adresse" gelangt! Hoffentlich tragen es die Kinder und Kindeskinder des Schreibers dieser Zeilen ihm dereinst nicht nach, daß er dem „Winke des Schicksals" nicht gefolgt ist und selbst der „alten Erfahrung", obwohl sie die beste Lehrmeisterin sein soll, nicht recht traut! Nicht einmal die Anrede „Ew. Hochwohlgeboren", die übrigens heutzutage eine übliche Beigabe aller Geschäftsanpreisungen ist, hat ihn dazu bewegen können, das unabsichtlich freigewordene Los zu behalten. Möge ein anderer mit ihm glücklich werden, ohne jedoch plötzlich zu versterben! Es däucht uns, als ob sich genug abergläubische Abnehmer finden würden!

** **(Der Lokalverein)** für Landwirtschaft und Gewerbe der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen hat am 30. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Carl Raffin zu Schwerte eine Generalversammlung. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Bewilligung eines Ehrenpreises zu der beabsichtigten Verbands-Geflügelausstellung des Geflügelzuchtvereins Fauna; 3. Bericht des Herrn Direktor Dr. Müller über die Ergebnisse der vorgenommenen Versuche mit Dolomit; 4. Eintragung ins Vereinsregister betreffend; 5. Vortrag des Herrn Dieckerhoff-Lichtendorf über Pferdezucht; 6. Beschlußfassung über die Feier eines Winterkränzchens; 7. Verschiedenes.

** **(Statistik.)** Die neueste Nummer des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Arnsberg enthält an Bekanntmachungen u. a. 150 Steckbriefe, 8 Zwangsvollstreckungen, 69 Vorladungen an Militärpflichtige, die sich der Gestellung entzogen haben, 7 Konkurse, 1 Ehescheidung. Von den weiteren Bekanntmachungen betreffen 17 Gütertrennung und 22 Viehseuchen.

** **Hörde,** 28. Dez. (Zwei Kinder beim Schlittschuhlaufen ertrunken.) Auf dem Mühlenteiche des Wirts Herrn Ihne zu Brücherhof amüsierten sich gestern nachmittag eine größere Anzahl Schlittschuhläufer. Die Eisdecke war zu schwach und mehrere Personen brachen ein. Zwei Kinder des Wirts Löseke von der Wellinghoferstraße konnten nur als Leiche aus dem Wasser gezogen werden.

---

dung von Sachen hier im Laden ertappt werden würde, er keine Rücksicht auf deren Stand und Rang nehmen und sie unerbittlich vor den Strafrichter bringen würde."

Wieder seufzte Frau Amalie. Dann wandten sie sich zum Gehen.

„Es freut mich, daß Sie nicht die Ansicht Ihres Chefs teilen. Ich werde noch einmal mit meiner Tochter wieder kommen und hoffe dann, Herrn Kauer von der Unschuld meines Kindes zu überzeugen."

Mertens verneigte sich stumm. Er wußte es besser. Auf solchen Fall hatte sich sein Chef schon jahrelang gefreut, er würde wohl schwerlich seine Meinung über das junge Mädchen ändern, zumal in die Angelegenheit noch eine tiefe persönliche Feindschaft gegen den Konsul Reuter hineinspielte. Hatte sich der Chef doch gestern abend ihm gegenüber auf dem Rückwege von der Polizeiwache zu schweren Beschuldigungen gegen den Konsul hinreißen lassen.

„Ist es nicht, als ob die Vorsehung es fügte, daß die Tochter dieses Mannes, der den Tod meiner einzigen mir teuren Schwester auf dem Gewissen hat, gerade in meinem Hause einen Diebstahl verüben mußte, bei dem sie ertappt wurde," hatte Kauer erregt gesagt. Und als er betroffen ob solcher Aeußerung des Chefs schwieg, hatte dieser ihn am Arm erfaßt und in feierlichem Tone die Worte gesprochen:

„Ich weiß, Herr Mertens, Sie sind der Sohn braver Eltern und wie auch ich in wahrer Gottesfurcht erzogen — glauben Sie an eine Vergeltung?"

Und als er darauf mit „Ja" antwortete, war Kauer fortgefahren:

„Nun, dann haben Sie hier einmal den Beweis dafür, daß des Vaters Schuld sich an den Kindern rächt. Jener Mann, der Vater dieses Mädchens, merken Sie sich das, war einst mein Freund. Dieser Konsul Reuter belog und betrog aber meine Schwester in solch perfider Weise, daß die Aermste darüber den Verstand verlor. Und mir vergalt er in Lug und Trug die treueste Freundschaft in einer Zeit, in der ich die Hilfe eines Freundes mehr als je vorher bedurfte. Mein Fluch, der ihn übers Meer begleitete, ist nicht ungehört vor dem höchsten Richter verhallt. Hören Sie weiter: Zwar kehrte Reuter nach einem Leben voll äußeren Erfolgen als reicher Mann in seine Heimat zurück, aber an seinem Körper zehrte schon lange eine tückische Krankheit und verdammte ihn zur Untätigkeit und zum Siechtum. Wäre er, der gebrechliche Mann, nach der Rückkehr in die Heimat persönlich zu mir gekommen — er schrieb mir nur einen einzigen nichtssagenden Brief — und hätte mir die Hand entgegengestreckt und mich um Verzeihung gebeten, ich hätte ihm, dem Kranken, Siechen die schwere Schuld vergeben. Aber das tat er nicht; im Gegenteil: stolz fuhr er, der bereits den Todeskeim im Herzen hatte, in seiner prachtvollen Equipage an mir vorüber und sah über mich hinweg, als hätte er mich nie vorher gekannt. Und das empörte mich am meisten. Das Schicksal hat diesen stolzen hochfahrenden Mann zwar gebeugt, er soll neben dem Hinsiechen an einer unheilbaren Krankheit kürzlich den größten Teil seines Vermögens verloren haben und er fährt schon längst nicht mehr im eigenen Wagen — aber es hat sein hartes, gefühlloses Herz noch nicht so getroffen, daß es menschlich fühlen lernte. Verstehen Sie nun den heutigen Vorgang in meinem Laden und meine Erregtheit? Ist dieses Tat seines Kindes nicht wie der letzte wuchtige Schlag des Schicksals gegen den Mann, um ihn an der Stelle zu treffen, an der andere so freventlich tötlich verwundet hat, an der Ehre? Und ich sollte besser von ihm und seinem Fleisch und Blut denken als dieses ist und sein kann? Das hieße doch, sich über das Schicksal stellen und es meistern wollen. Nein, mag das Verhängnis seinen Lauf nehmen. Wer Wind säet, wird Sturm ernten. Ich rühre nicht den kleinen Finger für diese „feine" Familie."

(Fortsetzung folgt.)

** **Westhofen,** 28. Dez. Am 1. Weihnachtstage trat die im vergangenen Frühjahr hierselbst neu gegründete freiwillige Feuerwehr zum ersten Mal in Tätigkeit. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde Feueralarm geblasen und im Nu war die wackere Wehr zur Stelle. Es brannte das in unmittelbarer Nähe der Hauptstraße hierselbst belegene Haus der Witwe Herlinghaus; das Feuer war indes unbedeutend und wurde alsbald vollständig gelöscht. — Unserer jungen Wehr aber, die also die erste, wenn auch unbedeutende „Feuerprobe" glänzend bestanden, wünschen wir ein kräftiges Blühen und Weitergedeihen.

** **Westhofen,** 28. Dez. Das von dem allseitig großer Beliebtheit hier sich erfreuenden Gesangverein „Eintracht" am 2. Weihnachtstage im Lokale des Gastwirts Fritzenkötter hierselbst veranstaltete Kränzchen erfreute sich eines sehr starken Besuches, sodaß der geräumige Saal fast bis zum letzten Platz gefüllt war. Das Programm wurde in schönster Weise abgewickelt und der im Anschluß an dem Konzert veranstaltete Festball verlief ohne die geringste Störung, sodaß der Verein auch auf dieses Fest mit Stolz zurückblicken kann.

** **Syburg,** 27. Dez. In der letzten unter dem Vorsitze des Herrn Amtsmanns Grafen von Haslingen in dem Lokale des Gastwirts Wulff hierselbst stattgefundenen Sitzung der hiesigen Gemeinde-Vertretung wurde die Rechnung für 1902 revidiert und hierbei nichts zu erinnern gefunden. Die Einnahmen in dem abgelaufenen Rechnungsjahre hatten 18 774,05 Mk., die Ausgaben 14 827,35 Mk. betragen, sodaß noch ein Bestand von 3946,70 Mk. vorhanden ist, der auf das folgende Jahr übernommen werden soll. — Zu Mitgliedern der Kommunalsteuer-Einschätzungs-Kommission für 1904 wurden die Herren Gemeindevorsteher Grieb, Berginvalide Fr. Sichtermann, Landwirt Bovensmann gt. Schröer und Schreinermeister Fr. Schneider gewählt. Die Errichtung eines Amtsarmenhauses hält Vertretung für ein Bedürfnis, ersucht aber aus triftigen Gründen mit dem Bau noch einige Zeit zu warten.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 28. Dez. Eine freudige Weihnachtsüberraschung bereitete die Firma Killing u. Sohn zehn ihrer Arbeiter, die 25 Jahre im Dienste des Werkes beschäftigt sind, sie erhielten jeder eine goldene Taschenuhr mit Kette und 200 Mark in bar. Ein 25 Jahre tätiger Schlossermeister erhielt 500 Mk. in bar und eine goldene Standuhr.

* **Dortmund,** 28. Dez. (Dänischer Tuberkelbraten in Dortmund.) Nach dem Jahresbericht über die Verbreitung von Tierseuchen im Deutschen Reich vom Jahre 1902 sind in der Landquarantäneanstalt zu Hvidding 1433 Rinder und in den Seequarantäneanstalten Altona-Bahrenfeld, Apenrade, Flensburg, Kiel, Lübeck und Rostock-Warnemünde 46 255 Stück, zusammen 47 688 Rinder gegen 43 100 im Vorjahr aus Dänemark eingeführt worden. Im Ganzen wurden 47 330 mit Tuberkulin geimpft. Hiervon wurden 922 = 1,9 Prozent infolge Reaktion als der Tuberkulose verdächtig befunden und zwar 171 = 11,9 Prozent in Hvidding und 751 = 1,6 Prozent in den einzenen Seequarantäneanstalten. Von den 45 132 tuberkulosefrei erachteten Rindern, die den Schlachthäusern zur sofortigen Schlachtung zugeführt wurden, wurden alsdann bei der amtlichen Fleischbeschau 9069 = 20,1 Prozen als tuberkulös befunden! Es sind somit unter dem als unverdächtig eingelassenen und geschlachteten Vieh ungefähr 11 mal mehr tuberkulöse Rinder ermittelt worden, als bei den Tuberkulinproben in den Quarantäneanstalten! Von den in den Anstalten auf Tuberkulin nicht reagierenden Rindern wurden z. B. bei den Schlachtungen allein in Dortmund 58,8 Prozent mit Tuberkulose behaftet befunden! Dazu bemerkt der „Westfale": Aehnliche Erfahrungen sind schon seit Jahren gemacht worden; es drängt sich daher erneut die Frage auf: Welche Erwägungen zwingen denn das Deutsche Reich, sich die beständige Ueberschwemmung des deutschen Fleischmarktes mit tuberkulösem dänischen Vieh gefallen zu lassen? Die Dänen impfen in betrügerischer Weise die für den Export bestimmten Tiere vor der Verladung, um so die deutsche Tuberkulinprobe unwirksam zu machen. Daraus sollte man doch endlich die Konsequenzen ziehen und entweder die Einfuhr überhaupt verbieten oder doch die Beobachtungszeit entsprechend verlängern. Aber noch eine zweite Frage drängt sich hier auf. Wenn schon das lebend exportierte dänische Schlachtvieh in einem so hohen Prozentsatz krank ist: von welcher Beschaffenheit mag denn wohl das Pökelfleisch sein, das von Dänemark auf den deutschen Markt gebracht wird und dessen sanitäre Kontrolle hier überhaupt nicht mehr möglich ist?

* **Dorstfeld,** 28. Dez. (Messeraffäre.) Die Weihnachtsfeiertage sind hier durch eine blutige Affäre entheiligt worden. Eine Anzahl junger Burschen, darunter auch die Gebrüder Schultze und der Bergmann Kuhlmann durchzogen den ganzen Nachmittag die Wirtschaften und suchten überall Händel anzufangen. Um 12 Uhr nachts begehrten sie Einlaß in die Wirtschaft Kuhle in der Wittenerstraße. Als der Wirt ihnen durch die Tür bedeutete, daß schon Feierabend sei, schlugen sie ihn mit einem scharfen Gegenstand über den Kopf. Herr K. begab sich mit noch mehreren jungen Leuten, worunter sich auch der Bergmann Schäfer befand, auf die Straße. Hier wurden sie aber von einer Rotte Burschen, etwa 20 an der Zahl, niedergestochen und mit Messer und Hampelmännern so schrecklich zugerichtet, daß sie schwer verletzt vom Platze getragen werden mußten. Auch sonst wurden noch mehrere Leute mehr oder minder schwer verletzt. Etwa 8 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Verletzungen des Herrn Kuhle und des Berginvaliden Schäfer sind sehr schwer, jedoch nicht lebensgefährlich.

* **Baukau,** 28. Dez. Ein Brautpaar im Gesamtalter von 124 Jahren schloß den „Bund fürs Leben". Der Bräutigam, Bergmann Wilhelm Meier, zählt 54 Jahre, während seine Auserkorene, Haushälterin Maria Brinkmann verwittwete Vogel, bereits das 70. Lebensjahr erreicht hat.

* **Hattingen,** 28. Dez. Im hiesigen königl. Eisenbahngüterabfertigungsgebäude wurde in der vergangenen Nacht durch gewaltsames Erbrechen verschiedener Türen der feuerfeste Gedschrank aus dem Bureau des Vorstehers gestohlen, auf einer sogenannten Stichkarre, wie sie zum Verladen der Güter gebraucht werden, fortgefahren und in der Koppelweide an der Ruhr durch Zertrümmern seines Inhalts, der nur 19 Mk. betrug, beraubt; ferner wurde von den Dieben ein Posten der neu eingeführten Frachtbriefmarken im Werte von 3000 Mark zerrissen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

* **Borken,** 28. Dez. (Guten Appetit.) Eine Bochumer Jagdgesellschaft hatte, so schreibt das „Rhein.-Westf. Tgbl.", die Strapazen eines erfolgreichen Jagdtages hinter sich und kehrte müde und hungrig wie ein Esau im Gasthofe N. in Borken ein. Bald war die bestellte Mahlzeit bereitet, und die einzelnen Speisegänge schwanden dahin wie Eis auf dem glühenden Ofen, genau, wie sich das bei braven und gesunden Jägersleuten geziemt. Schließlich kam noch mit einem Kalbsbraten eine große Schüssel voll Preißelbeeren auf den Tisch. Die Nimrode löffelten eifrig von dem roten Gericht. Als die Schüssel bald leer war, sah einer auf dem Grunde derselben etwas Dunkles durchschimmern. Er glaubte zunächst, es habe sich eine eingemachte Birne in die Preißelbeeren verirrt, und nahm sich vor, sich dadurch seinen guten Appetit nicht beeinträchtigen zu lassen. Als er dann aber den Gegenstand herauszufischen suchte, kam erst ein Mausefchwanz und dann mit diesem vereinigt eine ganze Maus zum Vorschein, an der nur die Haare stellenweise fehlten, weil nämlich diese schon abgefault waren. Der Anblick dieser kahlen Mäuseleiche bewirkte Wunder. Den Nimroden, die sonst gewiß einen Puff vertragen können, war plötzlich nicht nur aller Appetit vergangen, sondern sie gaben auch auf Kommando die sämtlichen schon genossenen Speisen zurück, freilich nicht mehr so gut sortiert und serviert, wie sie ursprünglich gewesen waren, weshalb sich der Wirt dieselben auch ohne eine Miene der Verlegenheit und ohne ein Wort der Entschuldigung bezahlen ließ. Dann verließen die Herren das gastliche Haus. Aber noch heute hebt sich ihnen der Magen, wenn sie das Wort „Preißelbeeren" hören.

* **Paderborn,** 28. Dez. Ein schauerliches Weihnachtsfest hatte eine hiesige Familie. Am hl. Abend kamen zwei Fremde zu dem Hauderer Eikel und baten ihn, sie nach dem ungefähr 5 Kilometer von hier entfernte Dorf Dahl zu fahren. Auf vieles Drängen erklärte er sich bereit und fuhr gegen 9 Uhr ab. Als er um 12 Uhr noch nicht zurück war, ahnte die Frau ein Unglück und sie schickte den Kutscher aus, um nachzusehen. Dieser kam zurück, ohne den Unglücklichen gefunden zu haben. Am Weihnachtsmittag fand man die Unglücksstätte. Eikel hatte vor dem Dorfe den verkehrten Weg eingeschlagen und war eine Böschung hinabgestürzt, in ein seichtes Wasser. Der Herr lag bei dem Pferde, das ihm lange Jahre treue Dienste geleistet hatte — beide tot. Der Wagen war wenig beschädigt und mit ihm wurde die Leiche am Weihnachtsfeste der unglücklichen Familie gebracht.

* **Suderwich,** 28. Dez. Hier wurde eine alte Pappel gefällt, in deren Stamm eine Mistgabel vollständig eingewachsen war. Es bedurfte großer Anstrengungen, um den seltsamen Fund von seiner Umgebung zu trennen. Die beiden noch vorhandenen Eisenzacken der Gabel, die dritte fehlte, waren durch die Macht des wachsenden Holzes völlig verborgen. Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß die im übrigen gut erhaltene Mistgabel etwa 60 Jahre in dem Baume eingeschlossen gewesen ist.

* **Duisburg,** 28. Dez. Den Hals durchschnitten hat heute nachmittag 5½ Uhr der Zuschläger Ludwig Rosky, Unteröderich 4 wohnhaft, einer mit ihm in wilder Ehe lebenden Frau namens Schawinski auf der Schwanenstraße. Bei seiner Verhaftung leistete der Täter erheblichen Widerstand und bedrohte den Beamten mit einem Messer. Die Frau wurde tötlich verletzt zum Krankenhause gebracht.

Vermischtes.

† (**Schwerer Diebstahl.**) In Wollwich sind dem englischen Kriegsministerium sechs Geschütze gestohlen worden, allerdings keine modernen, noch im Gebrauch befindlichen Kanonen, aber doch sehr wertvolle Stücke, die den Stolz der Garnison von Wollwich bildeten. Dicht neben den Kasernen in den Festungswerken befindet sich ein kleines rundes Gebäude, die Rotunda genannt, in der sich eine ganze Anzahl äußerst wertvoller alter Geschütze befinden, die einen ungeheuren Wert repräsentieren, unter ihnen ein altes japanisches Geschütz, das eine Menge Platina enthält, für das der Regierung bereits 60 000 Lstrl. geboten worden sind. Vor diesem Schuppen liegen im hohen Gras einige ebenfalls alte und wertvolle Kanonen, um die manches Museum das Kriegsministerium beneidet. Am Tage wird dieses eigentümliche Museum von einem alten Sergeanten bewacht, der aber abends nach Hause geht und die kostbaren Schätze jahraus, jahrein des Nachts über unbewacht läßt. Am letzten Mittwoch wurden nun während der Nacht zwei Geschütze über die Mauer gehoben, und dann einen Abhang heruntergewälzt, wo ein Wagen sie erwartete. Trotzdem der freche Diebstahl gleich am andern Morgen bemerkt wurde, geschah doch nichts zur Sicherheit der anderen Geschütze und die Folge davon war, daß am folgenden Morgen wieder vier auf dieselbe Weise verschwunden waren. Jetzt allerdings hat man für bessere Bewachung gesorgt.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd **Berlin,** 29. Dez. Nach einer Meldung aus Mülheim a. Ruhr verurteilte das dortige Kriegsgericht den Unteroffizier Finkensiep vom 159. Infanterieregiment wegen Mißhandlung Untergebener in über 500 Fällen zu einem Jahr Gefängnis.

Hd **Wien,** 29. Dez. Wegen Bankerotterklärung beging heute der Inhaber der Seidenfirma Moritz Lunzer einen Selbstmordversuch, der mißglückte. Wie die „N. Fr. Pr." meldet, belaufen sich die Passiva auf 750 000 Kronen. Beteiligt sind Wien, Berlin, Krefeld, London, Paris, Lyon und Zürich.

Hd **Wien,** 29. Dez. Ein hier weilender hoher japanischer Diplomat bezeichnete alle Alarmmeldungen als unbegründet; es werde bestimmt nicht zu einem Kriege zwischen Rußland und Japan kommen.

Hd **Aussee,** 29. Dez. Vier Touristen, welche am ersten Weihnachtsfeiertag eine Partie auf die 3000 Meter hohen Zinhen antraten und am 2. Feiertage zurück sein wollten, werden vermißt. Man vermutet, daß ihnen ein Unglück zugestoßen ist.

Hd **Paris,** 29. Dez. In Lescure (Depart. Averon) explodierte vor dem dortigen Pfarrhause eine Dynamitpatrone, wodurch das Gebäude stark beschädigt wurde. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Hd **Paris,** 29. Dez. „Gaulois" berichtet, eine Anzahl Soldaten des algerischen Kavallerieregiment hatten sich zusammengetan, um an den Offizieren und Unteroffizieren Rache zu nehmen. Die sofort eingeleitete Untersuchung sei resultatlos gewesen, da seitens der Soldaten jede Aussage verweigert wurde.

Hd **Paris,** 29. Dez. Vor kurzem legte Soldat Dumortier vom 145. Infanterieregiment seinen Vorgesetzten die Erfindung einer neuen Mitrailleuse vor. Man dispensierte Dumortier vom Dienste und stellte ihm ein Bureau für seine Studien zur Verfügung, lehnte aber schließlich nach näherer Prüfung die Erfindung ab. Dumortier ist jetzt nach London desertiert, wo er offenbar seine Erfindung zu verkaufen hofft.

Wetterbericht.

30. Dez. Vielfach heiter, kalt, trocken, starke rauhe Winde.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade.

Bekanntmachung.

Im nächsten Jahre finden an der Königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. folgende Unterrichtskurse statt:

1. **Obstweinkursus in der Zeit vom 22. Februar bis 3. März 1904.**
2. **Oeffentlicher Reblauskursus vom 22. bis 24. Februar 1904.**
3. **Obstbaukursus in der Zeit vom 22. Februar bis 12. März 1904.**
4. **Baumwärterkursus in der Zeit vom 22. Febr. bis 12. März 1904.**
5. **Hefekursus in der Zeit vom 30. Mai bis 11. Juni 1904.**
6. **Analysenkursus in der Zeit vom 13. bis 25. Juni 1904.**
7. **Obstbau-**
8. **Baumwärter- } Nachkursus vom 16. bis 20. August 1904.**
9. **Obstverwertungskursus für Männer vom 22. bis 27. August 1904.**
10. **" " Frauen vom 29. Augnst bis 3. September 1904.**

Das Unterrichtshonorar beträgt:

Für Kursus 1 für Preußen 20 Mk., für Nichtpreußen 25 Mk., außerdem für Reagentien pp. 20 Mk., für Bedienung 1 Mk. Kursus 2 ist frei.

Für Kursus 3 für Preußen 20 Mk., für Nichtpreußen (auch Lehrer) 30 Mk. Preußische Lehrer sind frei. Personen, die lediglich am Nachkursus (Nr. 7) teilnehmen, zahlen 8 Mk. Nichtpreußen 12 Mk.

Für Kursus 4: Preußen sind frei, Nichtpreußen zahlen 10 Mk., wenn sie nur am Nebenkursus (Nr. 3) teilnehmen 5 Mk.

Für Kursus 5 und 6 für Preußen 20 Mk., für Nichtpreußen 25 Mk. Außerdem für Reagentien 20 Mk., für Bedienung 1 Mk.

Für Kursus 9 und 10 für Preußen 6 Mk., für Nichtpreußen 9 Mk.

Anmeldungen sind zu richten bezüglich der Kurse 3, 4 und 7 bis 10 an die Direktion, bezüglich der Kurse 1 und 6 an den Dirigenten der önochemischen Versuchsstation und bezüglich des Kursus 5 an den Dirigenten der pflanzenphysiologischen Versuchsstation. Wegen Zulassung zum Reblauskursus wende man sich an den zuständigen Herrn Oberpräsidenten.

Weitere Auskunft erteilt das Sekretariat.

Geisenheim, den 28. November 1903.

Der Direktor: Prof. Dr. Wortmann.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 37 des Reichsgesetzes betreffend die Gewerbegerichte vom 29. September 1901 werden im Voraus zu ordentlichen Gerichtstagen des Gewerbegerichts für das Jahr 1904 auf vormittags 9 Uhr festgesetzt:

Mittwoch den 13. Januar
Donnerstag den 28. Januar
Mittwoch den 10. Februar
" " 24. "
Donnerstag den 10. März
Mittwoch den 23. März
" " 6. April
" " 20. "
" " 4. Mai
" " 18. "
" " 1. Juni
" " 15. "
Donnerstag den 30. Juni
Mittwoch den 13. Juli
" " 27. "
" " 10. August
" " 24. "
" " 7. September
" " 21. "
" " 5. Oktober
" " 19. "
" " 2. November
Donnerstag den 17. November
Mittwoch den 7. Dezember
" " 21. "

An den ordentlichen Gerichtstagen können die Parteien zur Verhandlung des Rechtsstreits ohne Terminsbestimmung und Ladung vor dem Gewerbegericht erscheinen.

Die Erhebung der Klage erfolgt in diesem Falle durch den mündlichen Vortrag derselben.

Hörde, den 21. Dezember 1903.

Der Vorsitzende.

Gez. v. Starck, Königl. Landrat.

1904.

Lade hiermit zum Besuch meiner gelegentlich der Jahreswende eröffneten

Karten-Ausstellung

höflichst ein.

Die Auswahl in **Glückwunsch- und Neujahrskarten** ist enorm.

Die Ausstellung enthält **Karten, Briefbogen** und **Postkarten etc.** aller Art,

auch für den verwöhntesten Geschmack. — Die Preise sind anerkannt billig.

Empfehle mich zur Herstellung von **Glückwunsch- und Visitenkarten** in feinster Ausführung zu billigsten Preisen.

Meine Musterkollektion erweiterte ich gegen das Vorjahr um eine ganze Reihe neuester und modernster Serien. Ich bitte Proben zu verlangen.

Carl Braus.

Schwerte.

Zwangsverkauf.

Am Mittwoch, den 30. Dezember cr., vormittags 10 Uhr anfangend, werde ich im Pfandlokale beim Wirt **Böhmer** hierselbst

1 große Partie Pfeifen, Tabak, Schultafeln, Tinte, Schreibmaterialien, Schulbücher, Lederwaren, 1 kompl. Ladeneinrichtung, 1 kompl. Bett, Tischdecken u. s. w.

gegen bar versteigern. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Achtung!

Zahn-Institut W. Hoffmanns

Oftenstr. 7. Schwerte. Oftenstr 7.

Garantiere für absolut schmerzloses Zahnziehen, und dass meine künstlichen Gebisse tadellos sitzen, sowie sprech- und kaufähig sind.

Morgens von 9—10 Uhr für Unbemittelte Zahnziehen frei, schmerzlos 1 Mark.

Langjährige Erfahrungen. Billige Preise.



Bordeaux-Rotwein,

garantiert rein, direkter Import vom französisch Weinbauer, pr. Flasche aus dem Haus mit Glas **95** Pfg., im Ausschank pr. Glas **20** Pfg. empfiehlt

Carl Raffin, *Gasthof zur Helle.*

Bekanntmachung.

Nachdem gegen den Fluchtlinienplan der Mährstraße Einwendungen nicht erhoben sind, wird derselbe förmlich festgestellt. Der Plan liegt 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht auf dem Stadtbauamt offen.

Schwerte, 28. Dez. 1903.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Bekanntmachung.

Die festgestellten Rechnungen der Gemeinden des Amtes Westhofen, sowie die Amtskassen-Rechnung für 1902 liegen 14 Tage lang zur Einsicht der Gemeindemitglieder auf hiesigem Amtsbüro offen.

Westhofen, 19. Dez. 1903.

Der Amtmann:
Graf Haslingen.

Schwerter Turn-Verein

(Mitglied der deutschen Turnerschaft)



feiert am **Sylvester-Abend** sein diesjähriges

Winterfest

bestehend in

turnerischen Vorführungen

und

BALL.

Beginn pünktlich 1/2 8 Uhr.

Turnfreunde und Eltern der Turnschüler sind freundlichst hierzu eingeladen. Kinder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Weinbergbesitzer

Peter Bettermann

Weinkeltereien:

Bingen a. Rhein, Bahnhofstraße 4 **Hagen i. W.**
Fernspr. Nr. 427

empfiehlt in Flaschen und Gebinden

Rhein-, Mosel- und Saar-Weine meist eigener Kelterung oder aus ersten Gütern.

Ausländische Weine und Spirituosen eigener direkter Original-Importen.

Niederlage bei Herrn Apotheker W. Jehn in Westhofen.

Eine schöne

Wohnung

von **5 Zimmern** (abgeschlossene Etage), am 1. April oder später zu vermieten.

H. Adrian, Hörderstr. 22

Eine schöne

Wohnung

(abgeschl. Etage) von **5 Zimmern** auf den 1. April zu vermieten.

C. Wilkes, Bahnhofstr. 17.

Eine Wohnung

von **2 Zimmern** im ganzen oder geteilt zum 1. April 1904 zu vermieten. **Hörderstraße 82.**

Suche einfach

möbliertes Zimmer

zu mieten in der Nähe des Bahnhofs. Gefl. Offerten unter **H. 100** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Kaufmann sucht per sofort von anständiger Familie

1 möbliertes Zimmer

zu mieten. Gefl. Offerten unter A. B. 1000 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein ordentliches, fleißiges

Dienstmädchen

zur Aushülfe sofort gesucht von

Frau Direktor Kilb.

Papierkassetten

in reicher Auswahl und einfacher bis feinster Aufmachung empfiehlt

Carl Braus,
Buch- und Schreibwarenhandlung.

Münsterländer Korn

per Liter 60 Pfg.

empfiehlt **L. Weinberg,** Schwerte.

Auskünfte über Vermögen, Mitgift, Ruf, Vorleben, Lebenswandel, Charakter etc. erteilt auf Grund weitverzweigter Organisation u. reicher Erfahrung: Hoffs Informations-Bureau Altona-Hamburg. Prospekt gegen Rückporto.

Makulaturpapier

zu haben bei **Carl Braus.**

Rechnungs-Formulare

zu haben bei **Carl Braus.**

Wie werde ich ein guter Kaufmann und Wo informirt man sich über Alles, Was j. Kaufm. wissen muss ?

?

Durch die „Moderne kaufmännische Bibliothek" Die besten Werke zur Ausbild. u. Fortbild. d. Kaufm. Ansichtsendungen ohne Kaufverbindlichkeit Herausgegeben, verlegt und zu beziehen Durch **Dr. jur. Ludwig Huberti,** Leipzig, Johannispl. 3 !

Handels-Nachrichten.

Essen, 28. Dezbr. Produktenbörse. (Nicht amtlich.) Weizen, inl. 16,25—16,75, do. fremder 17,00—17,75, Roggen, inl. 13,25 13,75, do. fremder 14,25—15,25, Hafer, inl. 00,00—00,00, do. fremd. 13,75—14,75, Buchweizen 14,50 15,50, Futtergerste 11,50—12,50, Mais 11,50—13,50, Weizenvorsch. 21,75—22,25, Roggenvorsch. 19,50 20,00, Weizenkleie (mit Sack) 9,50 b. 10,00. Alles per 100 kg. frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen, mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.

Neuß, 28. Dezbr. Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 49,25, do. faßweise (ohne Faß) 50,75 M, gereinigtes Oel per 100 kg 3 M höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 96 M, in kleineren Partien 100 M — Butter per 1 kg 2,50 M Eier per 100 Stück 13,00 M Weizen, neuer, I. 16,20, do. II. 15,20, Roggen, neuer, I. 13,20, do. II. 12,20. Hafer, neuer, I. 12,20, do. II. 11,20 M per 100 kg. Kleie 4,80 M per 50 kg.

Köln, 28. Dezbr. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00,00—00,00 Heu 5,80—7,00, Maschinenstroh (Roggen) 2,70, Richtstroh (Flegeldrusch) 2,90, Krummstroh 2,00 M die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade,
für den Anzeigenteil: Julius Hummel in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Kaiserpunsch!

Düsseldorfer

Rum-, Arrac-, Burgunder- u. Ananas-Punsch-Essenzen

empfiehlt in 1/1 und 1/2 Flaschen

Drogerie **Carl Trog.**

— Fernsprecher Nr. 32. —

Rum
Arrac
Punsch
Cognac

empfiehlt

L. Weinberg, Schwerte.

Ziehung v. 2.—9. Januar 1904.

Festgeschenke!

Vorteilhaft u. billig sind Lose der Düsseldorfer St. Rochuskirche

Nur 160 000 Lose

15 379 Gewinne

im Gesamtwerte von

120000 M.

Die Gold- u. Silbergew. sind mit 90 Proc. des angesetzten Wertes sofort verkäuflich

gegen	Hauptgew.:
Bar-	**30 000** Mk.
Geld	**10 000** „
	5 000 „

6 ×	1500 =	9000	M.
10 ×	750 =	7500	„
10 ×	200 =	2000	„
20 ×	100 =	2000	„
30 ×	50 =	1500	„
100 ×	30 =	3000	„
200 ×	10 =	2000	„
1500 ×	5 =	7500	„
13500 zus.	=	40500	„

Lose 2 Mk. II Lose 20 Mk.

Porto u. Liste 30 Pfg. versendet

Auf II. Lose 1 Gewinn!!!

General-Debit
Ferd. Schäfer
Düsseldorf

Punsch-Essenzen

Rum, Arac, Cognac

in verschiedenen Qualitäten bei

Ernst Klein.

Selner's Punschsyrupe.

Ergste!

Am **1. Januar** **Ball**

(bei Weinzwang), wozu ergebenst einladet

Aug. Hengstenberg.

Suche für die Abendstunden einen **Kaufmann,** welcher mit der Buchführung und Korrespondenz vertraut ist.

Meldungen erbitte unter A. S. 500 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Flechtenkranke.

Auch solche, die nirgend Heilung fanden, verlangen Prospekte gratis. (Kein Medizinhandel!) **Rolle, Altona a. Elbe,** Gr. Bergstraße 158.

Neuheit!

Patentplisséstreifen,

reizende Zierde für **Küchen-Bänke, Schränke** 2c., bedeutend dauerhafter wie gewöhnliche Schrankspitze, empfiehlt

Carl Braus.

Sächsisch-Thüringisches **Technikum Rudolstadt**

1. Höhere Fachschule für: Architekten u. Bau-Ingenieure. 2. Mittlere Fachschule für: Hoch- u. Tiefbau-Techniker. 3. Fachschule f.: Bau- u. Möbel-Tischler. Staatskommissar. Staatl. Reifeprüfung 2c.

Prog. durch Direktion.